



Wirkung der Prävention schwer zu ergründen

Die Programme des Bundes zu Sucht und Ernährung werden fortgesetzt

Der Bundesrat will die umstrittenen Programme zur Gesundheitsförderung fortführen. Eine Studie zur Wirkung ist eher ernüchternd. Diese ist allerdings auch nicht so einfach zu bewerten.

dsc. · Die Präventionsmassnahmen des Bundesamts für Gesundheit (BAG) stossen vor allem bei den Bereichen Alkohol, Ernährung und Tabak immer wieder auf Kritik, sei es wegen Plänen für neue Verbote oder wegen zweifelhafter Empfehlungen und Normen rund um die Ernährung oder das Körpergewicht. Dies erklärt auch die starke Opposition gegen das in den parlamentarischen Beratungen stehende Präventionsgesetz, das als Rahmengesetz die Tätigkeiten von Bund und Kantonen neu definieren würde. Am Mittwoch hat der Bundesrat beschlossen, die laufenden nationalen Programme Alkohol, Tabak, Ernährung und Bewegung sowie Drogen bis 2016 zu verlängern. Grundlage dafür war eine Evaluation, die im Auftrag des BAG erstellt worden ist.

Das Massnahmenprogramm zur Verminderung der Drogenprobleme hat laut dem Bericht Verbesserungen bei der Früherkennung und -intervention gebracht. Massnahmen aus dem Tabakprogramm 2008–2012 waren die Warnhinweise mit Text und Bild auf Tabakprodukten, das Bundesgesetz zum Schutz vor Passivrauchen sowie die Erhöhung der Tabaksteuer im Januar 2011. Zum Alkoholprogramm seien Verbesserungen bei der Umsetzung des Jugendschutzes und eine Sensibilisierung für die Themen Alkohol und Gewalt sowie Alkohol und Jugend zu beobachten, so der Bericht.

Die von den Forschungsinstituten Interface und Idheap unter anderem auf der Basis von Expertenbefragungen erstellte Studie stellt aber gleichzeitig fest, dass die Verbesserungen in der Schweiz, etwa beim Anteil der Raucher oder bei der Drogensituation, auch internationalen Trends entsprächen und nicht unbedingt den neuen Massnahmen zuzuschreiben seien. Daher sei es grundsätzlich schwierig, die Wirkung der Programme zu bewerten. Die heute zur Verfügung stehenden Daten seien ausserdem lückenhaft, so die Studie.

Der Bericht stellt gleichzeitig fest, dass etwa das Ziel, den Anteil der Raucher bei den 14- bis 19-Jährigen auf 20 Prozent zu senken, bis Ende 2012 vermutlich nicht erreicht werde. Beim Alkoholprogramm sei ebenfalls zu befürchten, dass die Mehrheit der Ziele verfehlt werde. Verantwortlich dafür sei das Fehlen «struktureller Präventionsmassnahmen», dazu gehören etwa Verkaufsbeschränkungen. Gesellschaft und Politik seien gegenüber Präventionsmassnahmen im Bereich Alkohol nach wie vor kritisch eingestellt.

Das BAG gibt zu bedenken, dass Massnahmen mittel- und langfristig wirkten und auch darum nun Kontinuität angebracht sei. Verschiedene Kritikpunkte seien bereits aufgenommen worden. Die Empfehlung der Evaluation nach besserer Abstimmung der Bereiche Alkohol, Tabak, Drogen und Ernährung soll umgesetzt werden und würde – so das BAG – mit einem Präventionsgesetz gefördert. Der von Experten oft propagierte substanzübergreifende Ansatz soll indes nicht zu einer eigentlichen Verschmelzung der Konzepte führen, darüber sind sich die Evaluationsgruppe und das BAG einig.